

LITERATUR

Alemannia Judaica (Hrsg.): Buttenwiesen. Online: http://www.alemannia-judaica.de/buttenwiesen_texte.htm#Aus%20oder%20Geschichte%20oder%20j%C3%BCdischen%20Lehrer%20und%20oder%20Schule (zuletzt 11.06.18).

Online: <https://www.br.de/unternehmen/inhalt/medienkompetenzprojekte/audioguides-buttenwiesen-gedenkstaetten-100.html> (zuletzt 11.06.18).

Online: <https://www.geni.com/search?names=Moses+Sonn> (zuletzt 11.06.18).

Sonn, Moses: Schulgeschichtliche Aufzeichnungen über die israelitische Volksschule Buttenwiesen. In: Bulletin des Leo-Baeck-Instituts. Frankfurt 1969. S. 221-252.

Neuner, Franz: Die Juden in Buttenwiesen. Donauwörth 1981. S. 128-132.

Römer, Gernot: Schwäbische Juden. Leben und Leistungen aus zwei Jahrhunderten in Selbstzeugnissen, Berichten und Bildern. Augsburg 1990. S. 61-67.

BILDNACHWEIS

Moses Sonn, ohne Jahresangabe. Das Bild entstammt dem Archiv von Franz Xaver Neuner, dem Heimathistoriker in Buttenwiesen. Es ist abgedruckt bei: Römer, Gernot: Schwäbische Juden. Leben und Leistungen aus zwei Jahrhunderten in Selbstzeugnissen, Berichten und Bildern. Augsburg 1990. S. 66.

MOSES SONN

* 1881 – MAINSTOCKHEIM, THALMÄSSING, BUTTENWIESEN, REGENSBURG



Mein Name ist Moses Sonn. Ich wurde am 4. September 1881 in Mainstockheim bei Kitzingen in der Nähe von Würzburg geboren. Über meine Kindheit gibt es nicht allzu viel zu berichten: Wir waren eine normale jüdische Lehrerfamilie. Ich habe fünf Geschwister: Sarah, David, Abraham, Jenny und Simone – da war immer was los. Meinen Vater Jakob Sonn, einen Lehrer, habe ich immer sehr bewundert. In unserer Familie spielte Bildung immer eine große Rolle und so war es auch mein Wunsch später einmal Lehrer zu werden.

Und so kam es auch! Nach meiner Ausbildung war ich anfangs als Volksschullehrer¹ in Thalmässing bei Nürnberg tätig, bis ich am 1. Oktober 1917 von der Schwäbischen Kreisregierung als Volksschullehrer an die israelitische² Volksschule in Buttenwiesen bei Augsburg versetzt wurde. Welche Freude! Ich war der Nachfolger von Lehrer Frank und freute mich auf meine Stelle, um ein neues Kapitel meines Lebens aufzuschlagen zu können.

Buttenwiesen gefiel mir sehr gut. Außerdem lernte ich dort bald meine Frau Bruna kennen. Doppeltes Glück sozusagen! Seit 1599, als Kaiser Rudolf II. der Stadt Augsburg einen Freiheitsbrief für die Juden ausstellte, siedelten sich immer mehr Juden bewusst in Buttenwiesen oder dem Nachbarort Binswangen an. Wir haben auch eine eigene Synagoge in der Gemeinde, die 1857 eingeweiht wurde. Auch jetzt ist sie noch sehr gut erhalten und ist schon fast ein Wahrzeichen der Stadt geworden, aufgrund der einzigartigen Bauweise und einer kupfernen Schlange, die zum Himmel emporragt. Christen und Juden akzeptieren einander, so wie es sich gehört! Ein respektvolles Zusammenleben ist mir wichtig und das will ich in meiner Lehrerrolle auch den Kindern von Buttenwiesen vermitteln.

Ich war als Lehrer, Kantor³ und Schochet⁴ seit 1917 fest bei der israelitischen Gemeinde Buttenwiesen angestellt und bekam durch meine aktive Arbeit in der Schule bei Festen oder Gemeindegarbeit viel mit. Es machte mir Spaß mich zu engagieren und Kindern, aber auch Erwachsenen etwas beizubringen. Als ich meine Stelle in der israelitischen Volksschule antrat, durfte ich sieben Kinder in der Werktagsschule⁵ und sechs Schüler in der Feiertagsschule⁶ unterrichten. Aufgrund der Auswanderung vieler jüdischer Gemeindegmitglieder waren es nur so wenige.

Aber man muss sagen, dass der Status des jüdischen Lehrers, der gleichzeitig auch als Kultusbeamter⁷ tätig ist, sich im Lauf der Zeit änderte. Ich erlebte am eigenen Leib, dass mir viele Pflichten und Einschränkungen auferlegt wurden. Als Lehrer sollte ich in sklavischer Unterwürfigkeit alles unterschreiben, was die Kultusverwaltung diktierte. Ich fühlte mich, als ob mir der eigene Wille genommen werden sollte, aber das wollte ich nicht zulassen! Allgemein muss ich natürlich sagen, dass alle Lehrer ihre Probleme hatten mit der Regierung, aber ich hatte das Gefühl, dass auf die jüdischen Lehrer nochmal besonders ein Auge geworfen wurde.

¹ heute Grund- und Hauptschule zusammen

² Bezeichnung für die jüdische Religionszugehörigkeit

³ Vorsänger oder Chorleiter im Gottesdienst

⁴ rituelle Schlachtung, auch „Schächten“ genannt, Tötung mit einem einzigen Schnitt durch Halsschlagader, Luft- und Speiseröhre

⁵ am Anfang des 20. Jahrhunderts nur sieben Jahre verpflichtende Schulzeit für Kinder, Werktagsschule unter der Woche bis zum 12. Lebensjahr, danach Sonntagsschule

⁶ Schulpflicht für Schüler oberhalb der siebenten Klasse (Ende der Volksschulzeit) am Wochenende

⁷ Verantwortlicher für religiöse Fragen

Es gab auch leider immer wieder Streitereien wegen des Schulgeldes, das manche Lehrer von Schülern forderten, weil ihre Bezahlung nicht gerade die beste war und man schauen musste, wie man über die Runden kommt. Es zeigt, wie gering Lehrer- und Schularbeit eingeschätzt wurde. Erst 1920 änderte sich die Situation durch Ernennung der Volksschullehrer zu Staatsbeamten, was die finanzielle Situation für Lehrer um einiges verbesserte.

Trotz aller Probleme macht mir die Arbeit als Lehrer großen Spaß. Meiner Auffassung nach ist es wichtig, dass Schule und Gemeinde aufs Innigste miteinander verbunden sind. Sie bilden sozusagen eine Schicksalsgemeinschaft. Das wollte ich in Buttenwiesen beispielsweise durch gemeinsame Feste schaffen, die ich mit den Schülern zusammen für das gesamte Dorf organisierte. Die Leute in Buttenwiesen interessierten sich für meine Arbeit, egal ob groß oder klein – das war ein schönes Gefühl! Das Interesse an Bildung innerhalb der Gemeinde war sowieso sehr ausgeprägt, die Kinder wollten gerne etwas von mir lernen und bei schulischen Veranstaltungen waren viele Nichtjuden aus der Gemeinde vertreten und unterstützten mich. Natürlich gab es hin und wieder Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen, aber im Großen und Ganzen sind wir doch einen respektvollen Umgang miteinander gewöhnt, unabhängig von der Religion.

Ein Ereignis, an das ich mich noch sehr gerne zurückerinnere in meinem Lehrerleben, waren die alljährigen Schulabschlussfeiern, die ich zusammen mit meinen Schülern für die Gemeinde aufführte. Das war ein Spaß! Wir verfassten Lieder, Theaterstücke, Gedichte und Ansprachen, die vor der Gemeinde und dem Kultusvorstand vorgetragen wurden. Ich habe mir jedes Mal sehr viel Mühe gegeben und war mir meiner Verantwortung bewusst. Ich wollte für alle ein guter Lehrer sein! Im Laufe des Weltkrieges erklärte ich mich auch dazu bereit zwei protestantische Schulklassen zu übernehmen, da mir die Bildung für alle schon immer sehr wichtig war!

Im September 1929 wurde ich kurzzeitig nach Kitzingen an die dortige Volksschule versetzt, in Buttenwiesen gab es nicht mehr genügend israelitische Schüler. Ich hatte lange Angst davor, dass die Schule eventuell ganz schließen muss, in die ich mein ganzes Herzblut hineingesteckt habe. Buttenwiesen ist für mich, aber auch für meine Frau und meine drei Kinder Lilli, Eugenia und Fanny längst zur Heimat geworden. Doch unsere Gebete wurden erhört. Meine Befürchtung bestätigte sich nicht. Das ersparte uns die weitere Wohnungssuche in Kitzingen. Sie war schwieriger als gedacht – hohe Kosten wären damit verbunden gewesen und ich vermute auch, dass viele Menschen eine jüdische Großfamilie nicht unbedingt in ihrem Haus wollten.

Im Dezember 1929 gingen meine Familie und ich also wieder zurück nach Buttenwiesen, wo wir von allen Gemeindegmitgliedern herzlich empfangen wurden. Ich habe sogar einen schönen Silberpokal überreicht bekommen als Zeichen des Dankes. Ich bin wirklich gerührt über diese Geste, die mir zeigt, dass ich etwas bewirken konnte! Leider kam es aber bald doch so, wie ich befürchtet hatte ... Im Schuljahr 1932/33 kam kein neuer Schüler mehr dazu und wir waren so wenige, dass die Schule diesmal wirklich schließen musste. Das macht mich natürlich sehr traurig, aber ich werde nun an eine andere Volksschule versetzt. Man hat mir die Wahl zwischen Würzburg, Thüngen und Regensburg gelassen. Ich habe mich für Regensburg entschieden. Ich hoffe, die neue Stadt bereitet uns genauso viel Freude wie Buttenwiesen.